

Matthias Blaha

Herzenswunsch-Erfüller

Der sechzigjährige Paul hat Krebs im Endstadium. Ein Tumor sitzt an der Lunge mit Metastasen in der Leber und den Knochen. Paul möchte gerne noch einmal mit seinen Arbeitskollegen in den Biergarten gehen, in dem sie an den Sommerwochenenden so oft zusammensaßen. Doch das ist gar nicht so einfach: Paul bekommt ohne Sauerstoffgerät fast keine Luft und kann sich wegen der angegriffenen Knochen kaum bewegen.

Für Menschen wie Paul haben die Malteser Herzenswunsch-Krankswagen angeschafft. Mit diesen Fahrzeugen, die extra für die Bedürfnisse schwerstkranker Menschen eingerichtet wurden, erfüllen ihnen ehrenamtliche Mitglieder des Vereins einen letzten Wunsch. Ähnliche Initiativen gibt es seit einigen Jahren auch beim Roten Kreuz oder dem Arbeiter-Samariter-Bund.

Zwei Malteser holen Paul von der Palliativstation ab, bringen ihn in den Herzenswunsch-Krankswagen und fahren ihn zu seinem Lieblings-Biergarten. Dort warten schon Pauls Kollegen – auch das haben die Malteser organisiert. Paul strahlt vor Freude und verbringt mit seinen Freunden ein paar schöne Stunden.

Nachdem die beiden Ehrenamtlichen Paul wieder ins Krankenhaus zurückgebracht haben, sagen sie mir: „Durch unseren Dienst als Wunscherfüller für Schwerkranken lernen wir viel für uns selber: sich nicht über Kleinigkeiten aufregen, denn es gibt Wichtigeres; das Leben genießen, wann immer es möglich ist, und dankbar sein für jeden neuen Tag.“

Eine schöne Kirche

Heute Vormittag hat ein junges Paar kirchlich geheiratet; als Pfarrer durfte ich sie dabei begleiten. Hochzeiten sind selten in der Pfarrkirche St. Anton in Ingolstadt, für die ich zuständig bin, es sind meist nur zwei oder drei im Jahr. Demgegenüber beobachte ich die erfreuliche Tendenz, dass viele Paare aus meiner Pfarrei kirchlich heiraten – jedes Jahr ungefähr dreißig. Die meisten von ihnen wählen eine andere Kirche aus, die näher beim Gasthaus liegt, wo anschließend gefeiert wird, oder die nicht so groß ist wie die Anton-Kirche. Noch einen Grund nennt manches Brautpaar, St. Anton zu meiden: Die Kirche sei nicht schön genug.

In der Tat ist sie keine kunsthistorische Kostbarkeit: Als neu-barocker Bau errichtet und 1925 eingeweiht, fiel sie in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs einem Bombenangriff zum Opfer. Doch bereits im Jahr 1947 konnte sie wieder in Betrieb genommen werden – aufgebaut in nur zwei Jahren von vielen fleißigen Gläubigen als schlichtes Bauwerk.

Ich mag „meine“ Anton-Kirche – und ich finde sie schön. Denn Sonntag für Sonntag begegne ich hier einer lebendigen Gemeinschaft von Menschen jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft, die hier ihre geistliche Heimat finden. So erlebe ich, dass wahr ist, was eine Theologie-Professorin gesagt hat: „Eine Kirche wird schön durch die Gemeinde, die sich in ihr versammelt.“¹

¹ Martina Blasberg-Kuhnke, zitiert in „Christ in der Gegenwart“ Nr. 40/2008

Geld ist Zeit

Zeit ist Geld: Wer Geld verdienen und vermehren will, muss Zeit einsetzen, vor allem am Arbeitsplatz, aber auch im Haushalt. Viele gut verdienende Menschen fühlen sich deshalb gestresst und sagen: Mir fehlt die Zeit, um mich zu erholen, meinen Hobbys nachzugehen oder Freunde zu besuchen. 6.000 dieser Menschen wurden von amerikanischen Forschern gefragt: Wie viel Geld geben Sie pro Monat aus, um sich freie Zeit zu kaufen? Das überraschende Ergebnis: Nur sehr wenige der Befragten investierten Geld, um beispielsweise eine Reinigungskraft zu beschäftigen oder einen Jugendlichen aus der Nachbarschaft den Rasen mähen zu lassen.

Daraufhin starteten die Forscher ein Experiment: Sechzig der befragten Personen sollten an einem Wochenende einen bestimmten Geldbetrag ausgeben für etwas, das ihnen mehr Freizeit verschafft. Am darauffolgenden Wochenende sollten sie die gleiche Summe in materielle Dinge investieren, zum Beispiel Bücher oder Kleidung.

Nach den beiden Wochenenden erklärten die Probanden einmütig: Wenn wir uns freie Zeit kaufen, fühlen wir uns glücklicher und zufriedener, als wenn wir Gegenstände anschaffen. Wir sind weniger gestresst und wesentlich ausgeglichener.

Das Forschungsprojekt² empfiehlt allen, die Geld übrig haben: Macht einen Teil von eurem Geld zu Zeit! Ihr werdet sehen: Eure Lebensqualität steigt, ihr habt mehr Freude am Leben – und anderen ermöglicht ihr, an eurem Wohlstand teilzuhaben.

² Quelle: <https://www.welt.de/kmpkt/article167014083/Dieses-Investment-macht-dich-wirklich-gluecklich.html>

Liebe dich, statt dich zu vergleichen!

Eine Fotografin aus Chicago ist unzufrieden mit ihrem Aussehen. Als sie der Frage nachgeht, warum das so ist, entdeckt sie: Sie vergleicht sich unwillkürlich mit Menschen, die als Prominente oder in der Werbung perfekt dargestellt werden – fast immer mit reichlich Retusche, sodass die Abgebildeten eigentlich gar nicht „echt“ sind. Die Fotografin macht sich bewusst: Würde ich die Personen ungeschminkt und unretuschiert sehen, käme bei ihnen wohl auch manche Unvollkommenheit zum Vorschein wie bei mir selbst.

Den idealen Körper gibt es nicht; daher muss niemand einem vermeintlichen Ideal nacheifern, was nur zu Unzufriedenheit führt. Stattdessen soll sich jeder Mensch an seinem einzigartigen Körper freuen dürfen. Um auf dieses Anliegen hinzuweisen, startete die Fotografin ein Projekt: Sie fotografierte Frauen und Männer, die sich jeweils in zwei unterschiedlichen Posen präsentieren sollten: zunächst in gebeugter Körperhaltung mit unzufriedener Miene, danach aufrecht, selbstbewusst und stolz.

Die Fotos zeigen, wie unterschiedlich die Ausstrahlung ein und derselben Person ausfällt, je nachdem ob sie unzufrieden mit ihrem Aussehen ist oder ihren Körper mag. Unabhängig von Größe, Gewicht und Alter sind auf sämtlichen Fotos mit selbstbewusster Pose attraktive Menschen zu sehen.

Den Betrachtern der Bilder gibt die Fotografin den Tipp: „Hört auf, euch zu vergleichen. Fangt an, euch zu lieben.“³

³ Quelle: <https://ze.tt/diese-bilder-zeigen-welchen-unterschied-eine-selbstbewusste-koerperhaltung-macht>

Matthias Blaha

Der blinde Fan

Der Spanier Vicente Navarro ist seit seiner Jugend ein großer Fan des Fußballclubs Valencia. Bei jedem Heimspiel seines Vereins sitzt er auf demselben Platz im Fußballstadion. Als Vicente im Jahr 1985 erblindet, hält ihn dies nicht davon ab, weiterhin ins Stadion zu gehen. Er nimmt nun seinen Sohn mit, damit dieser ihm berichten kann, was auf dem Spielfeld vor sich geht. Vicente verpasst kein einziges Spiel; im Stadion ist der treue blinde Fan bekannt und beliebt. Vor zwei Jahren ist Vicente mit 86 Jahren verstorben. Als der FC Valencia heuer sein hundertjähriges Bestehen feierte, erwiesen die Fußballer ihrem verstorbenen Fan eine besondere Ehre: Sie setzten eine lebensgroße Bronzestatue von Vicente Navarro auf dessen Stammplatz im Stadion, damit dieser für immer und ewig allen Heimspielen des FC Valencia beiwohnen kann.⁴

Diese anrührende Geschichte hat für mich auch eine symbolische Bedeutung: Als gläubiger Christ bin ich ein Fan von Jesus Christus. Zwar sehe ich ihn nicht, doch es ist mir wichtig, regelmäßig die Gottesdienste mitzufeiern. Dort erklären mir die Bibeltex-te, die gelesen werden, was Jesus gesagt und getan hat. Zusammen mit vielen anderen Gläubigen spüre ich, dass Jesus anwesend ist. Und wenn ich einmal sterbe, werde ich für immer und ewig dort sein, wo Jesus ist – und ihn sehen.

⁴ Quelle: https://www.focus.de/sport/fussball/fussball-fc-valencia-ehrt-edel-fan-mit-einzigartiger-statue_id_10790253.html